

Musik aus dem Luftschloss

Das Saarland braucht dringend einen Konzertsaal
– behaupten jedenfalls die Freunde der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern und das Orchester selbst. Doch beim Wo, Wie und Wann scheiden sich die Geister.

Es ist eines der großen Geheimnisse in der klassischen Musik: Warum klingt ein Orchester plötzlich anders, wenn ein anderer Dirigent vor ihm steht? Schließlich spielen die gleichen Musiker und auch die Noten der Klassiker haben sich nicht verändert. Warum kommt einem Pjotr Iljitsch Tschaikowskys Sinfonie Nummer fünf an diesem Abend in der Kaiserslauterner Fruchthalle plötzlich so jugenhaft unfertig, so dynamisch aufblühend vor, so dass am Ende des dritten Satzes und vor allem beim Finale Andante maestro – Allegro vivace dem Zuhörer wohlige Schauer über den Rücken laufen? Keine Frage, die Deutsche Radio Philhar-

Von Roman Länger

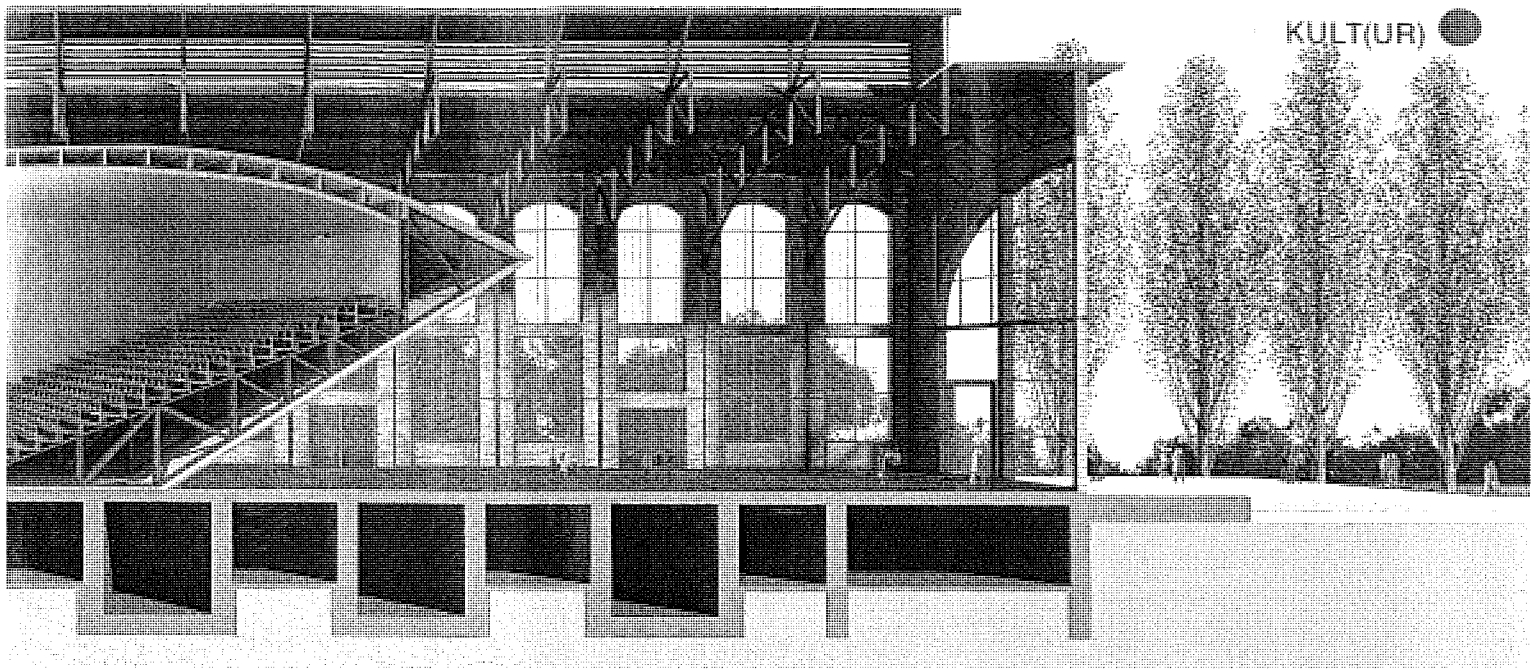
nie Saarbrücken Kaiserslautern spielt gleich beim Antrittskonzert ihres neuen Chefdirigenten Karel Mark Chichon zu Hochform auf. Der Applaus im voll besetzten Konzertsaal mitten in der Lau-

Blechbüchsen-Akustik im Saarbrücker E-Werk

terer Innenstadt will nicht mehr enden. Die Zuhörer sind sich einig, ein Hochamt hoher musikalischer Kunst erlebt zu haben. Zwei Tage später: Wieder stehen

Teile aus Tschaikowskys immergrüner Ballert-Komposition Schwanensee auf dem Programm. Diesmal sollen die zahlreichen Fans der Deutschen Radio Philharmonie in Saarbrücken von den Qualitäten des neuen Dirigenten überzeugt werden. Was auch gelingt. Fast. Denn obwohl die gleichen Musiker mit gleicher Verve das gleiche Programm zum Besten geben und der Maestro am Pult leidenschaftlich sein Orchester führt, will sich Begeisterung so richtig nicht einstellen. Warum nur?

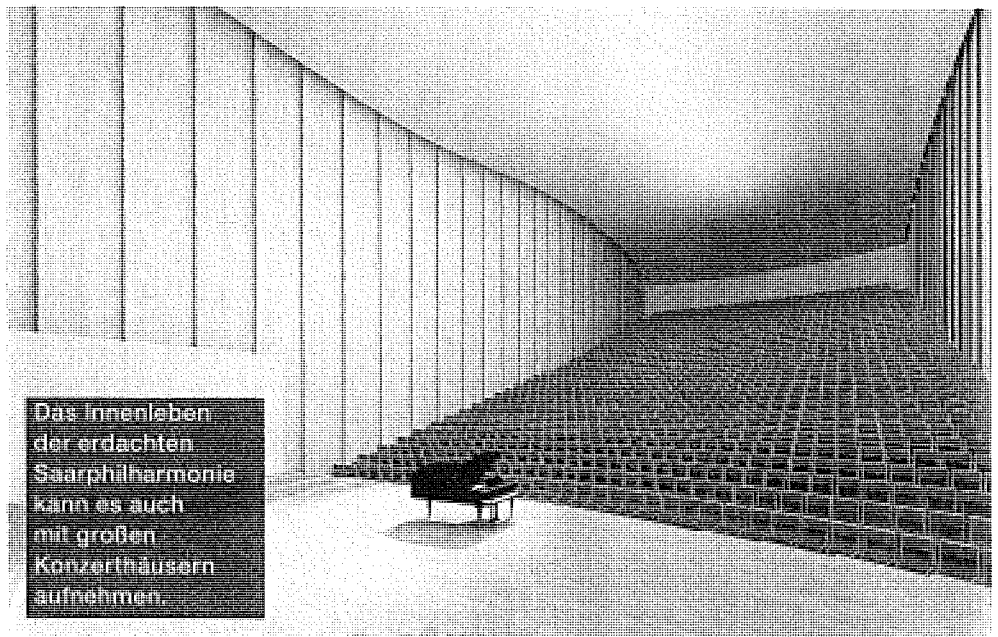
Mutmaßlich wegen der Örtlichkeit zu der in sonntäglicher Frühe und unter Mühsal 1.200 Musikbegeisterte gepilgert sind: das E-Werk in Saarbrücken.



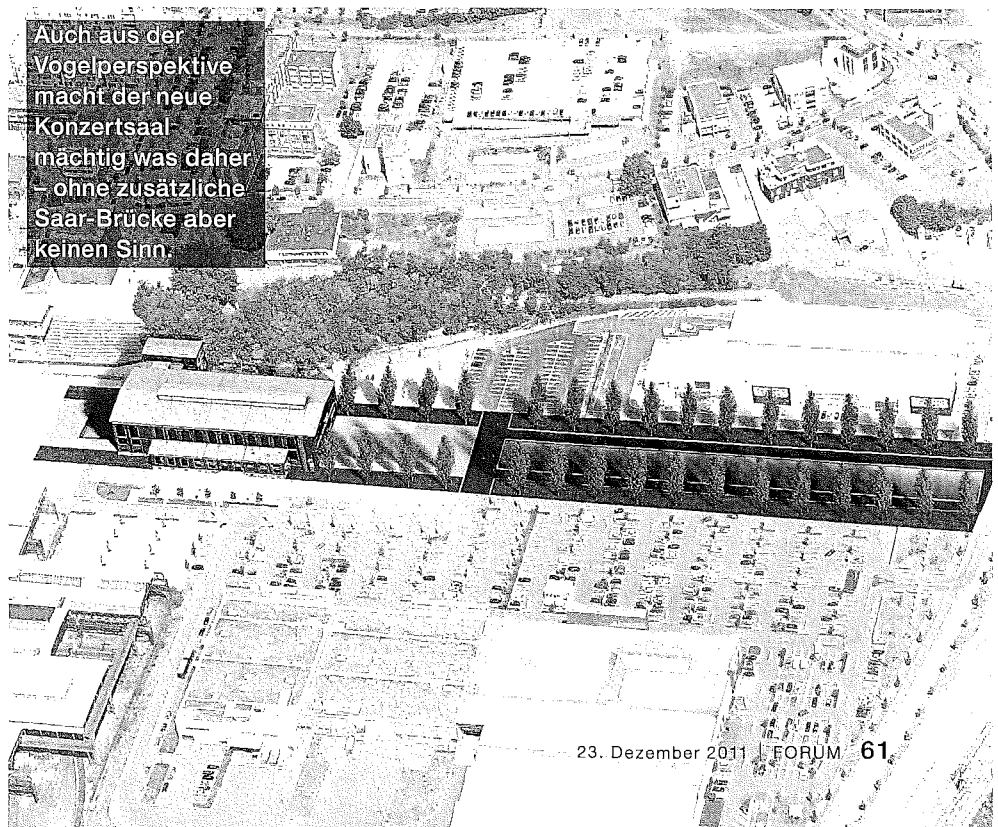
Dieser denkmalgeschützte Klinkerbau mit seinem voluminösen Hohlraum auf den Saarterrassen im Ortsteil Burbach zwischen Media-Markt und Walzwerk spottet den Darbietungen der Künstler Hohn. Leider. Immerhin wird durch die Blechbüchsen-Akustik der notdürftig hergerichteten Industriehalle die Leistung des kulturellen Aushängeschildes des Saarlandes ad absurdum geführt. Es schmerzt mitunter, dass schon in vorderen Reihen wegen akustischer Unzulänglichkeiten dem einnehmenden schwelgerisch-träumerischen Violinkonzert von 1878 und der 1888 geschriebenen Sinfonie Nr. 5 die mitreißende Brillanz völlig abgeht, die noch zwei Tage zuvor in Kaiserslautern nicht zu überhören war.

Das Problem ist freilich nicht neu – und längst erkannt. Die Analyse ist ebenso klar, wie einfach: Dem Saarland und seinem Vorzeige-Orchester fehlt ein angemessener Konzertsaal. Die Saarbrücker Congresshalle – zweite Pendel-Heimstätte des 114-köpfigen Klangkörpers von Saarländischem Rundfunk und Südwestrundfunk – steht den Musikern auch nur sporadisch zur Verfügung und ist, rein akustisch betrachtet, auch alles andere als auf dem neuesten Stand der Möglichkeiten, wie Experten behaupten. Außerdem reden wir hier von einer (fast) frisch renovierten Multifunktionshalle, die oft gebucht ist und viele Begehrlichkeiten anderer Institutionen weckt.

So kommt es, dass ein erstklassiges Orchester mit einem erstklassigen Chefdirigenten zwei nicht optimale Spielstätten hat. Ein Unding, findet auch eine rührige Initiative von saarländischen



Das Innenleben der erdachten Saarphilharmonie kann es auch mit großen Konzerthäusern aufnehmen.



Auch aus der Vogelperspektive macht der neue Konzertsaal mächtig was daher – ohne zusätzliche Saar-Brücke aber keinen Sinn.

Klassikmusikfans. „Der von saarländischen Kulturschaffenden, Politikern und Vertretern der Wirtschaft ins Leben gerufene Förderverein Saarphilharmonie e. V. hat sich zum Ziel gesetzt, ein überzeugendes und realisierbares Konzept zur Verwirklichung der Idee eines Konzertsaaes für das Saarland auszu- arbeiten, möglichst viele Menschen von dieser Idee zu begeistern und die finanziellen Mittel dafür zu akquirieren. Die privat, also durch Unternehmen und Privatpersonen aufzubringende Gesamtsumme beträgt 25 Millionen Euro. Das Investitionsvolumen beläuft sich auf insgesamt 45 Millionen Euro, die Differenz in Höhe von 20 Millionen Euro soll durch öffentliche Förderung aufgebracht werden.“ So steht es wörtlich auf der Internetseite des Vereins, der nach gut drei Jahren rund 380 Mitglieder und finanzielle Zusagen für mehr als eine Million Euro hat. Nicht verschweigen sollte man an dieser Stelle, dass der Löwenanteil davon von August-Wilhelm Scheer stammt, der alleine eine Million Euro beisteuern möchte – sollte das Projekt tatsächlich zustande kommen.

Das allerdings darf massiv bezweifelt werden. Die Indizien jedenfalls sprechen eine eindeutige Sprache – gegen große Musik in einem saarländischen Konzerthaus namens Saarphilharmonie. Zum einen ist da die katastrophale Verkehrsanbindung an die Saarterrassen, die den Standort als gänzlich un-

geeignet erscheinen lässt. So mussten an jenem Morgen des 18. September, als das SR-Fernsehen das lange angekündigte Antrittskonzert Chichons für eine große Weihnachtsausstrahlung aufzeichnen wollte, die erwartungsfrohen Konzertbesucher mitunter 40 Minuten und länger im Stau stehen. Wohl gemerkt an einem Ruhetag, an dem sonst niemand die Straßen von Burbach freiwillig bevölkern wollte. Da wird auch dem geduldigsten Kunstliebhaber die Lust genommen, zumal der Konzertbe-

Konzertbesucher im Stau – das muss sonntags nicht sein

ginn nicht ultimo verschoben werden konnte, weil die leicht zeitversetzte Radioausstrahlung nicht warten konnte. Also unwürdiger Stress.

Den gab es offenbar auch hinter den Kulissen des Vereins, der wohl selbst nicht (mehr) so recht an sein Projekt glauben mag. Wie anders ist zu erklären, dass der ehemals Erste Vorsitzende von der Fahne gegangen ist, der Job momentan vakant ist und mehr oder weniger offen über Schwächen und Nichtfinanzierbarkeit des Konzertsaaes auf den Saarterrassen gesprochen wird. Offiziell sagt Orchestermanager Benedikt Fohr vom Saarländischen Rundfunk, dass derzeit die auf Kulturprojekte spezialisierte Beratungsfirma METRUM aus München ein Nutzungs- und Finanzierungskonzept für einen Konzertsaal im Saarland erarbeitet.

Im Hintergrund wurden zudem in den letzten Monaten zahlreiche Gespräche mit Kulturschaffenden der Region geführt, um die jeweiligen Anforderungen und Erwartungen in Erfahrung zu bringen und „ein zukünftiges Nutzungspotenzial“ zu erstellen. „Diese Studie“, so Fohr, „wird im Auftrag des Vereins Saarphilharmonie durchgeführt und soll aufzeigen, wo in Saarbrücken der Konzertsaal am geeignetsten zu errichten wäre und welche Nutzungsmöglichkeiten, neben der Bespielung durch die Deutsche Radio Philharmonie, das Saarländische Staatsorchester, die Hochschule für Musik, Musikschulen, die lokalen und regionalen Chöre und Amateurorchester des Landesmusikrates und so weiter, noch sinnvoll und ergän-

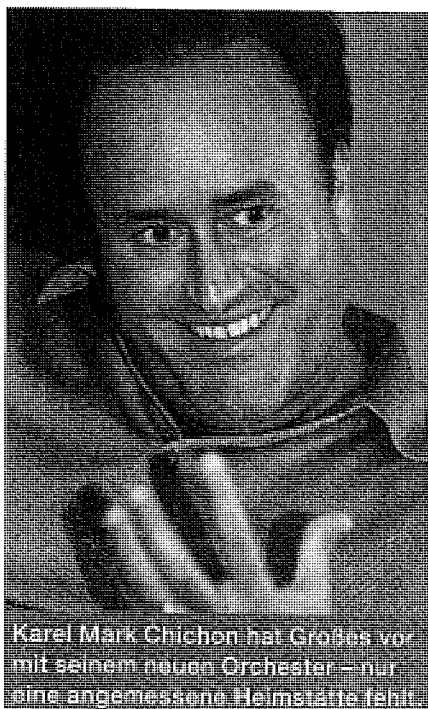
zend in ein solches Musikzentrum integriert werden können.“

Das erinnert doch mächtig an die unendlichen Peinlichkeiten in Sachen Messe, Stadion, Eventhalle und Tunnel beim Projekt Stadtmitte am Fluss, die letztlich auch immer wieder hin- und hergeschoben, vertagt und vermischt werden, so dass am Ende nur eins passiert: Nichts!

Um diesem Schicksal zu entgehen, hat sich die ausgedünnte Spitze des Saarphilharmonie-Vereins eine Vorgehensweise überlegt, an der nur der Zeitpunkt, nämlich gut drei Jahre nach dem ersten Gang an die Öffentlichkeit, etwas beliebig und wenig zielstrebig anmutet. SR-Orchestermanager Benedikt Fohr jedenfalls skizziert ein klares Vorgehen, aus dem jedoch leicht abzulesen ist, dass der schon aus verkehrstechnischer Sicht gänzlich ungeeignete Standort E-Werk auch im Verein nicht mehr als alternativlos angesehen wird.

Anfang kommenden Jahres soll die Studie dann mit Politikern aus Stadt und Land diskutiert werden. Zügig sollen dann weitere Schritte hinsichtlich des Standortes unternommen werden. Zudem werden private Förderer und mutmaßliche Investoren angesprochen. Zwar sagt Fohr, dass das E-Werk dem Verein „immer noch als das attraktivste Objekt erscheint“, in das ein solcher zukunftsweisender Konzertsaal integriert werden könne. „Sollte die Studie jedoch Nutzungspotenziale und Erwartungen formulieren, die an einem anderen Standort besser und leichter zu realisieren wären, zum Beispiel durch einen grundlegenden Umbau des Congresszentrums im Herzen Saarbrückens in einen für die Kulturinstitutionen ständig verfügbaren Konzertsaal mit den entsprechenden Nebenräumen, würde der Verein auch in diese Richtung weiterdenken.“ Wichtig sei, dass Bevölkerung, Kulturinstitutionen und Politik gemeinsam an diesem wichtigen Projekt arbeiten.

Hört sich gut an, auch wenn das mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ein Abschied vom Luftschloss Saarphilharmonie im E-Werk mit sich bringen wird, wie schon getuschelt wird. Bleibt zu hoffen, dass der neue Chefdirigent mit seinem Charisma und seiner Überzeugungskraft die Realisierung eines – wie auch immer gearteten – Konzerthauses im Saarland aktiv mitgestalten kann. ●



Karel Mark Chichon hat Großes vor mit seinem neuen Orchester – nur eine angemessene Heimstätte fehlt.

Von der New York Times wurde Karel Mark Chichon als „genialer Dirigent“ bezeichnet, der sich durch Temperament, Leidenschaft und Musikalität auszeichnet. Wer ihn einmal erlebt hat, wird dieses Lob sehr leicht teilen können.



Dirigent Karel Mark Chichon treibt auch Stargeiger Sergej Krylov (vorne links) zu Höchstleistungen an.



INFO

TV-Übertragungen der Deutschen Radio Philharmonie im SR/SWR:

• **26. Dezember 2011, 10.05 Uhr**

Karel Mark Chichon dirigiert Werke von Peter Tschaikowsky. Walzer aus „Schwanensee“, Violinkonzert (Solist Sergej Krylov), Fünfte Sinfonie. Konzert vom 18.09.2011 aus dem E-Werk.

• **6. Januar 2012, 9.35 Uhr**

Chichon dirigiert Ouvertüren, Arien und Duette von Leoncavallo, Verdi, Catalani, Wagner (Solisten Eva-Maria Westbroek, Sopran, Jonas Kaufmann, Tenor). Konzert vom 31.12.2011 aus Baden-Baden.